

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlag 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Mastr. Sonntagsblätter
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 120

Donnerstag, den 27. Mai

1915

Die ersten Schlappen der Italiener.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. die Höchstpreise für Mehl.

Es ist zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß die in der oberamtlichen Bekanntmachung vom 3. April ds. Js. (Sf. Nr. 78) verzeichneten Preise für Mehl im Kleinverkauf, nämlich

für 1 Pfund Weizenanzugsmehl	30 g.
" " " Weizenmehl (Kriegsmehl)	25 "
" " " Roggenmehl	23 "

vielefach überschritten werden.

Die Mehlhändler u. Bäcker werden darauf hingewiesen, daß sie, wenn sie die vorgeschriebenen Preise nicht einhalten, außer der Bestrafung zu gewärtigen haben, daß ihnen von der Amtshörerschaft kein Mehl mehr geliefert wird.

Den 26. Mai 1915.

Kommerell.

**Bekanntmachung,
betr. das Ausmahlen von Brotgetreide.**

Es wurde vielfach bemerkt, daß die Müller den Landwirten mehr Getreide zur Ausmahlung bringen, als in der Maßkarte vorgegeben ist.

Die Mühlebesitzer werden auf die schwere Verantwortung (Bestrafung und zutreffendfalls Schließung des Betriebes), die sie sich bei Zuwiderhandlungen gegen die gegebenen Vorschriften aufladen, hingewiesen.

Den 26. Mai 1915.

Kommerell.

Die Herren Ortsvorsteher

werden auf die Bekanntmachung des K. Stells. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps vom 21. Mai ds. Js., betr. **Verurteilung immobilier Mannschaften für die Generete**, (Staatsanzeiger Nr. 118) zur genauen Beachtung mit dem Auftrag hingewiesen, für ortsbillige Bekannmachung Sorge zu tragen.

Den 26. Mai 1915.

Kommerell.

Anbaustatistik des Jahres 1915.

Die Herren Ortsvorsteher werden unter Bezugnahme auf den Erlass der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 20. Mai 1915, Staatsanz. Nr. 117, an die sofortige Mitteilung der Namen der bestellten Sachverständigen erinnert.

Größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Anbauermittlung wird dem hierfür bestellten Ausschuss zur Pflicht gemacht.

Nagold, den 25. Mai 1915.

Amtmann Mayer.

Die Volksernährung während des Krieges.

Man schreibt uns: Der Krieg von 1870/71, der dem deutschen Volke die Einheit errang, und der letzte Krieg, in dem wir das Erzeugnis uns bewahren und eine gesunde Weiterentwicklung uns sichern müssen, unterscheiden sich wirtschaftlich vor allem dadurch, daß wir vor 40 Jahren noch ein Agrarvolk waren, das die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausfuhrte, heute aber ein Industrie- und Handelsvolk mit einer großen Einfuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen. Zum Glück können wir sagen, daß eigene Kraft und Staatshilfe unsere Landwirtschaft in den Stand gesetzt haben, den Hauptteil unseres Volksbedarfes selbst zu decken. Aber so Großes sie auch geleistet hat, ihre Kraft reicht doch nicht aus. In Friedenszeiten haben wir eine Einfuhr von Nahrungsmitteln und Genussmitteln, die einen Wert von mehr als 8000 Millionen Mark im Jahr erreicht. Im heutigen Krieg ist diese Einfuhr zum weit überwiegenden Teile fortgefallen. Das ist das wirtschaftliche Hauptproblem unseres großen Krieges.

Zu den Artikeln, in denen die deutsche Ausfuhr die Einfuhr überwiegt, gehören Roggen, Hafer und namentlich Zucker, von dem Deutschland jährlich 2-2 1/2 Millionen Tonnen herstellt. Um nun mit anderen Nahrungsmitteln, in denen wir weniger reichlich versehen sind, zu sparen, liegt es im Interesse unseres Vaterlandes, wenn Zucker noch mehr als bisher für die Nahrungsmittelzubereitung

25 000 Gefangene.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Mai.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Vorstoß gegen unsere neu-gewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellevalde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordwestlich von Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern abend sich eines vor-springenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen. Weiter südlich zwischen Liévin und der Lorettöhöhe setzte nachmittags ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert.

Nördlich und südlich der Straße Souchez-Bethune war es dem Feind anfangs gelungen, in unseren Graben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich von Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linie südlich von Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner hatte überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Lorettöhöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteile des Priesterwaldes wurden leicht abgewiesen. Südlich von Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts. Süd-östlich von Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Zwieta genommen. Westlich von Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmten, auch der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kämpfen die Gegend westlich von Lach, östlich von Laczki, und die Linie Korzenica-Bapalow. Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

WB. Wien, 26. Mai. Amtlich. Tel. Die Zahl der bei Przemyśl eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen wurden erbeutet. Die Schlacht dauert fort.

Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

An der Tiroler Grenze rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judicarien) ein. Am Badonpah flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der Rätiner Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten für die Italiener ab. Westlich des Ploeken floh der Feind und ließ Waffen zurück.

Die Beschießung der italienischen Ostküste.

Wien, 25. Mai. (WB.) Der telegraphische amtliche Bericht über die Flottenaktion am Morgen des 24. Mai laufenden Js. hat folgenden Wortlaut: Heute vor Sonnenaufgang, also genau 12 Stunden nach der Kriegserklärung Italiens hat die R. und K. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Venedig bis Barieta ausgeführt. In Venedig hat ein Marineflieger 14 Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt, einen Zerstörer stark beschädigt, Delbehälter und Hangars am Lido beworfen. In dem sehr engen

von einem Ueberfluß dieser Einfuhr Deutschland Nutzen ziehen könne. Von Rumänien allerdings können wir, solange die politischen Verhältnisse keine Erleichterung erlauben, auf Zufuhr an Mais und Getreide rechnen. Die rumänische Regierung hat sogar für ihre Reiseportueure eine Ausfuhrprämie geschaffen; weil sie nun aber an Deutschland ein gutes Geschäft machen will, belegt sie gleichzeitig den Maisbezug mit hohen Zöllen.

Die Fischerei in der Nord- und Ostsee ist infolge des Krieges erheblich zurückgegangen. Sodann herrscht ein großer Mangel an Spannvieh. Das Heer allein hat 1/2 Million Pferde an sich gezogen, und die fremde Zufuhr von jährlich etwa 140 000 Pferden, von denen eine große Zahl aus Rußland kam, hat fast ganz aufgehört. Auch an Düng- und Futtermitteln herrscht erheblicher Mangel, dadurch ist die Feldbestellung erschwert. Außerdem haben wir im Lande noch eine ganze Anzahl unnützer Efer, nämlich an 800 000 Kriegsgefangene, denen natürlich so gut wie uns selbst der Brotkorb etwas höher gehängt werden muß.

Die Absichten unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, können nur zunichte gemacht werden, wenn jeder Einzelne sich der Gesamtheit gegenüber für verantwortlich hält, namentlich in Bezug auf die Ernährungsfrage. Eigenlich ist es Ehrensache für jeden Deutschen, die verhältnismäßig kleinen Unannehmlichkeiten, welche die staatlichen Maßnahmen jedem Einzelnen hinsichtlich seines Nahrungsmittelverbrauchs auferlegen, mit Würde zu tragen und stets eingedenk zu sein, wie es wohl um uns stünde, wenn Fran-

Kanal von Porto Corsini war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten Schützengraben sah. Von der oblich überbrachten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz verfeuerte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus 12 Zim. Geschützen auf den vor der Kanalmitte liegenden Kreuzer „Rosara“ und Torpedoboot 80 eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in der Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Rosara“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus der misslichen Lage herauszuhelfen, beschoss den Schützengraben, zerstörte eine Kasematte, erhielt aber viele Treffer. Linenschiffsleutnant Persich und vier Mann tot, vier Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze“ kam unverletzt davon. Torpedoboot 80 mit Leck nach Pola. In Rimini wurden der Panzerkreuzer „St. Georg“, Bahnhof und Brücke beschossen. In Senigallia wurden von S. M. Schiff „Zrinyl“ Eisenbahnbrücke, Wasserwerk, Hasenanlage, Stationsgebäude und ein Zug demoliert. Letztere zwei und ein nahegelegenes Gebäude verbrannt. In Ancona wurden vom Gros der Flotte einzelne Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerielager, die Werften, Elektrizitätszentrale, Bahnhof, Salomier, Petroleumdepots, Semafor und Radiostation beschossen und durch abtrende Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet. Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der aus der Werft neugebaute, der schon für den Stapellauf fast klar war, demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie mit einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort Alfredo Sadio stand zwar bei Beginn der Beschießung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei unserer im richtigen Augenblick erscheinende Flieger vertreiben sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrte. Diese Flieger und ein dritter haben auch die Ballonhalle in Chiaravalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben beworfen. Das Luftschiff „Elia di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen S. M. Schiff „Zrinyl“ und versuchte die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schamlos die Weite, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben schon verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht flüchtig worden und zweifellos auf dem Wege nach Pola. es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer reichte das Luftschiff auch gleich um und verschwand nordwestlich, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst zu haben. Die Eisenbahnbrücke über den Polu-Fluß wurde von S. M. Schiff „Kaděžny“ und beschädigt. S. M. Schiff „Kontal Stau“ zerstörte beschoss die Eisenbahnbrücke über den Fluss, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpen in Campo Marino, demolierte den Semafor Trommel und beschädigte den von Torre di Nello. Schiff „Helgoland“ mit drei Zerstörern beschoss die Inseln Kanredonia und stieß bei Sorletta zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Turbin“, wurde von unseren Zerstörern „Cepel“ und „Latria“ gegen Pelagosa abgedrängt und durch einen Granattreffer in den Maschinenraum und einen Kessel lahmgelassen und blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. Cepel, Latria und Eika retteten 35 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtdienstoffizier und Maschinenvorstand und nahen sie gefangen. Das Rettungswerk wurde von zwei von Nordosten bis auf 900 Meter herankommende Schiffschiffe vom Typ Vittorio Emanuele und einem Auxilliarkreuzer geführt. Bei dem darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur Cepel einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Helgoland“ und den Zerstörern anscheinend mit großem Erfolg erwidert.

gosen, Russen und Engländer mit ihren Hilfstruppen in Deutschland haufen würden.

An erster Stelle zur Deckung des Fehlbetrags sind zu beachten die Maßnahmen der Regierung: Die Festsetzung von Höchstpreisen und die Kriegsbrotpese. An zweiter Stelle werden an die Landwirtschaft große Anforderungen gestellt. Sie verfährt über Viehbestände im Wert von rund 11 Millionen Mark. An Rindern sind vorhanden 20,9 Millionen Stück, an Schweinen 25,6 Mill. und an Schafen 5,8 Mill. Stück. Da das Schwein in Bezug auf seine Nahrungsansprüche der größte Konkurrent des Menschen ist, so sollten in den großen Schweinezüchtereien, die das Futter für die Tiere aufkaufen müssen, die Schweine abgeschlachtet werden. Milchbringende Rinder dagegen sollten unbedingt durchgeflütert werden. Zu empfehlen ist die Einschränkung des Bier- und Branntwein-Verbrauchs, um die Produktion dieser Genussmittel einzuschränken, damit die dafür nötigen Rohstoffe für die menschliche Ernährung frei werden. Die durch den Krieg der Landwirtschaft entzogenen Arbeiter kann man zu ersetzen suchen durch Herbeiführen der Schuljugend und durch Verwendung von Kriegsgefangenen.

Besondere Anforderungen müssen in dieser Zeit an die zweckmäßige Führung des Haushalts gestellt werden; wichtig ist da z. B. die richtige Mischung der verschiedenen Nahrungsmittel. Das richtige Sparen aber wird erst erreicht, wenn jeder einzelne sich dazu erzieht, die Speisen besser als bisher zu kauen. Dadurch wird die Magen- und Darmarbeit ganz erheblich erleichtert. Die in den Speisen

nächste Distanz 8000 Meter. Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die K. und K. Flotte keinerlei Verluste.

Die Abreise des Fürsten Bülow.

Chiasso, 25. Mai. Agenzia Stefani meldet nach dem Lok.-Anz.: Mit Sonderzug sind gestern 9 1/2 Uhr abends Fürst und Fürstin Bülow und der preussische Gesandte beim Vatikan v. Mühlberg nebst dem Personal der Gesandtschaften von Rom abgereist. Um 9 Uhr 45 Minuten sind die Gesandten von Bayern beim Quirinal und beim Vatikan mit dem Personal abgereist. Die Sonderzüge der Gesandten werden hier um 8 1/2 Uhr morgens einer nach dem andern eintreffen. Der Bahnhof wird militärisch abgesperrt. Fürst Bülow nimmt von hier seinen Weg über Zürich—Schaffhausen—Stuttgart. Der Zug soll in Lugano nicht halten.

Die Abreise der beim Heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter Deutschlands ist, wie wir hören, auf Verlegung der deutschen Regierung erfolgt, da ihr weiteres Verbleiben in Rom für den Vatikan mit Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, die man deutscherseits vermeiden sehen wollte. Insbesondere gilt das auch vom preussischen Gesandten, dessen Wohnung außerhalb des Vatikan gelegen ist und dessen weitere Tätigkeit durch diesen Umstand sehr erschwert worden wäre. Daß die Rückberufung der Diplomaten auf Druck des päpstlichen Stuhles erfolgt ist, dürfte demnach und entgegen anderslautenden Meldungen unzutreffend sein.

Die Stimmung in Italien.

Genf, 26. Mai. Havas meldet laut Tägl. Rundschau aus Rom: Der Kriegszustand wurde auf ganz Italien ausgedehnt, wahrscheinlich um die Friedensbewegungen gänzlich zu unterdrücken.

Dokumente des Verrats.

Aus Wien wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Das heute erscheinende Rotbuch, gewissermaßen die Antwort auf das italienische Grünbuch, enthält zusammengefaßt die Darstellungen aller Ereignisse seit Kriegsbeginn, in ihrem Verhältnis zu Italien.

Von den Beilagen ist besonders interessant das Telegramm des Königs von Italien an den Kaiser Franz Josef, sowie die Note San Giulianos, in denen nicht nur Freundschaft, sondern für einen späteren Zeitpunkt sogar eine Zusammenarbeit angekündigt wird.

Der Aufmarsch der Streitkräfte.

Nach der „Voss. Zig.“ wird den englischen Blättern gemeldet, daß starke österreichische Streitkräfte im Grenzgebiet des Trentino zusammengezogen worden seien, wo sie starke Laufgräben inne hätten. Die feindliche Hauptmacht befindet sich 1/2 Meile gegenüber der österreichischen. Ihre Geschütze seien auf dem 905 Fuß hohen Stelvio pass in Position gebracht.

Das Stilleter Joch (ital. Giovo della Stalvio) ist der hohe Sattel zwischen den Spölalpen und der Ortlergruppe, welche die Scheide zwischen der Etsch und der Adige und die Grenze von Tirol und Italien (Provinz Sondrio) bildet. Die Poststraße (46,5 Km. lang, 6 Mtr. im Mittel breit, 5/6° Steigung) wurde 1824 eröffnet und ist die höchste Kunststraße der Alpen. Bei Somagol spaltet sich das Tal in zwei Arme: südöstlich öffnet sich das Suldenal, südwestlich das Trafoital, durch das die Straße über Somagol (1300 Mtr.) wo sie durch ein Sperrfort gedeckt wird, zur Ferdinandshöhe (2760 Mtr.) ansteigt. 1848, 1859 und 1866 wurde um den Besitz der Straße schon mehrfach gekämpft.

Aus Bern wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Der „Verner Bund“ meldet, daß in und bei Rom versammelte und, wie bereits gemeldet, beförderte Verstärkungskorps für die lombische Besatzung plötzlich nach Brescia den Vormarsch über den Dra-See gegen die österreichischen Judikarien (das Fluggebiet der Etsche und der Saeca in Tirol) angetreten.

enthaltene Nährstoffe werden vom Körper vollständig aufgenommen, und die Folge ist, daß man bei besserem Kauen geringere Mengen an Speisen braucht. Auch in gesundheitlicher Hinsicht hat das gute Durchkauen der Speisen seine Vorzüge, da Magen und Darm entlastet werden und sich in diesen säurebildende Stoffe, die zu Krankheiten führen, nicht ansammeln können. Man merke sich also: langsam essen, weniger essen, besser kauen. Sodann ist zu empfehlen, nicht so viele, sondern wenige und kräftige Mahlzeiten zu sich zu nehmen. Bei Kindern, die fortgesetzt „am Brotlaib hängen“, ist es Aufgabe der Eltern, erzieherisch einzugreifen. Leute, denen ihr Beruf die Möglichkeit gibt, nicht zu früh ihr Tagewerk zu beginnen, können mit gutem Willen und nach einiger Gewöhnung wenigstens auf das Vormittagsvesper verzichten, namentlich wenn sie schon beim Frühstück die Regel des langsamen Essens und des guten Kauens befolgt haben. Der Landwirt, der besonders im Sommer schon früh an die Arbeit muß, kann natürlich zwischen Frühstück und Mittagessen nicht ohne eine Zwischenmahlzeit auskommen. In der Kost könnte manches geändert werden. Der Fleisch- und Fettengehalt sollte nach Möglichkeit eingeschränkt werden, namentlich bei der städtischen Bevölkerung. Unter allen Ländern der Erde verbraucht Deutschland am meisten Fleisch pro Kopf der Bevölkerung; im Jahre 1914 58 Kgr., England 47,6 Kgr., Frankreich 33,6 Kgr., Italien 10,4 Kgr. Norddeutschland verbraucht mehr Fleisch als Süddeutschland. Die bemittelten städtischen Klassen verbrauchen wieder mehr als die Landbevölkerung. Auch vor Fettsäureverwendung soll man sich hüten. In den

Aus Lugano meldet die „Vossische Zeitung“: Der Herzog von Vosta und der Herzog von Turin bekleiden Oberkommandostellen im Heere, der Herzog der Abruzzen in der Flotte. Alle übrigen Prinzen des Hauses Savoyen sind bereits zur Front abgegangen. Nach Pariser Meldungen sind die mit dem italienischen Königshause verwandten Prinzen Victor und Louis Bonaparte als Freiwillige in das italienische Heer eingetreten.

Italien — Rußland — Serbien.

„Svenska Dagbladet“ vom 18. Mai stellt verschiedene russische Pressestimmen über die Frage zusammen: Wie stellt sich Rußland zu den italienischen Forderungen? „Nowoje Wremja“ hat gegen zu weitgehende italienische Ansprüche Einspruch erhoben. Die Kadettenorgane „Rjesch“ und „Petrogradskij Kurier“ weisen sie ebenfalls zurück als Verbrechen gegen die diesem ganzen Kriege zugrunde liegende Forderung der Befreiung und Vereinigung der Völker, besonders der Südslawen. Rußlands Werk auf dem Balkan würde nur halb gelaut, Serbien würde das deprimierende Moment werden, ständig zu Ausschreitungen, ständig im Zwist mit Italien.

In entgegengesetzter Richtung äußern sich „Bishewija Wjedomosti“ und „Perowski“: Man müsse (!) auf Italiens Forderungen eingehen, weil seine Hilfe zu wertvoll sei. Später schließt sich „Rjesch“ diesem Programm an, fordert aber, keine „neuen mazedonischen Fragen“ für Italien zu schaffen. Ein anderes russisches Blatt befürchtet, daß Serbien sich Österreich nähert, wenn man Italien zu weit entgegenkomme. Eine solche Drohung scheint wirklich von serbischer, allerdings nicht führender Seite ausgesprochen zu sein. Alle diese Erörterungen zeigen, welches Gewicht man unter den Südslawen darauf legt, diese kühnen Fragen ohne allzu große Schädigung der eigenen Interessen zu lösen.

Einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ gegenüber hat der neue russische Botschafter in Rom, Giets, geäußert, er lege die lebhaftesten Hoffnungen auf das russisch-italienische Einverständnis, verhehle sich aber nicht, daß ein gewisser Gegensatz zwischen den slavischen und italienischen Interessen bestehe. Rußland erkenne gewisse italienische Ansprüche an und treue sich, bei deren Verwirklichung mitzuwirken zu können. Aber die Italiener dürfen ihrerseits nicht vergessen, daß Rußland eine slavische Macht und der natürliche Beschützer der Slawen sei.

In Serbien ist man offenbar nicht sehr erbaud über den reichlichen Anteil der Ostküste des Adriatischen Meeres, der Italien überlassen werden soll. Ministerpräsident Pašić äußerte jüngst: Serbien sei nicht einmal eingeladen, an den Verhandlungen zwischen dem Dreierbündnis und Italien über die Verteilung an dieser Küste teilzunehmen.

Wien, 25. Mai. W.B. Die Südslawische Korrespondenz erhält von einem südslawischen Politiker folgende Mitteilung über die Stimmung der dalmatinischen Bevölkerung: Die Empörung über die Ansprüche Italiens auf dalmatinischen Boden ist geradezu unbeschreiblich. Kroaten und Serben sind mit einem Schlage geeint. Alle Südslawen werden gegen die italienischen Annahmen wie ein Mann aufstehen, um den südslawischen Besitzstand der Monarchie gegen die Italiener zu verteidigen.

Geringe Begeisterung in Frankreich.

Basel, 25. Mai. (W.B.) In einem Leitartikel über die durch den Eintritt Italiens in den Krieg geschaffene Lage schreibt der „Baseler Anzeiger“ u. a.: Auffällig ist, wie gering die Begeisterung über die italienische Hilfe ganz besonders in Frankreich ist, wo General Avon im „Eclair“ sich für die Vermischung der beiden Heere geradezu bedankt und verlangt, daß jedes sein eigenes Operationsgebiet habe. Natürlich ist es überaus schwer, richtig zu beurteilen, wie und wo die italienischen Kräfte eingesetzt werden. Sicher ist nur das eine, daß die Ententemächte die Italiener ganz gern in den Vordergrund rücken werden, nicht nur um die eigenen Kräfte zu schonen, sondern auch

Abwässern der Stadt Berlin soll täglich soviel Fett enthalten sein, daß auf den Kopf der Bevölkerung 20 gr. entfallen, das ergibt auf die Gesamtbevölkerung Berlins berechnet für den Tag etwa 6 Eisenbahnwagen Fett. In Stelle der verminderten Fleischkost soll eine vermehrte Pflanzenkost in unsern Speisezetteln aufgenommen werden: Reis-, Mais-, Getreide-, Haserflocken- und Kartoffeln-, Obst-, Gemüse- und Säugspesen. Auch milchwirtschaftliche Erzeugnisse sollen mehr Verwendung finden; Milch süß ungesüßten, Knollen- u. sog. „Lukeschals“ mit Salz und Kümmel vermischt. Besonders wichtig aber ist, daß jede Vergewendung streng vermieden wird. Alle Küchenabfälle sind zu sammeln und für Tier- und Viehfütterung zu verwenden. Beim Kartoffelgeschälten und Gemüsespülen ist besonders sorgfältig zu verfahren. So sollten die Kartoffeln vor dem Kochen gewaschen werden, da sonst die Abfälle zu groß achtet man beim Kochen darauf, daß die Speise gekocht werden, vielmehr mit Hilfe der Re die Nährwerte der Speisen ganz auszunutzen. Wenn jeder Deutsche sich dessen bewußt des Vaterlandes Wohl und Wehe nicht nur von der Tapferkeit und Wachsamkeit des Soldaten in Schützengraben, sondern daß auch er durch vernünftige Lebensweise die unsere bedrohenden Maßnahmen unserer Gegner machen, dann darf es uns um unser Volk nicht

well sie nicht das geringste Interesse an einem besonders starken Italien haben, sondern vielmehr ein geschwächtes wünschen müssen. Man wird also dafür sorgen, daß die Italiener auch etwas von den Segnungen des Krieges zu spüren bekommen werden. Schon jetzt sind die französischen Pressestimmen auf den Ton gestimmt, daß Italien keinen Anspruch auf besondere Dankbarkeit habe, da es sich nur von den eigenen Interessen leiten lasse.

Vor dem Abbruch der türkisch-italienischen Beziehungen.

Athen, 25. Mai. Der italienische Botschafter Sansoni wird mit dem gesamten Personal, hiesigen Zeitungsmeldungen zufolge, noch heute Konstantinopel verlassen.

Lugano, 25. Mai. Ob der türkische Botschafter ebenfalls sofort seine Pässe fordern wird, ist noch unbestimmt. Die Türkei wird wohl die Kriegserklärung Italiens abwarten, die unausbleiblich ist, da eine von Italiens Verpflichtungen gegen den Dreierbund die Beteiligung an dem Unternehmen gegen die Dardanellen ist.

Järich, 25. Mai. Der „Tagesanz.“ meldet aus Rom: Die türkische Botschaft forderte die türkischen Staatsangehörigen zum Verlassen des Königreichs Italien auf dem Wege über die Schweiz auf. Mehrere türkische Konsulen sind bereits in Lugano eingetroffen.

Die Versenkung des „Panteleimon“.

Konstantinopel, 25. Mai. (W.B.) Die Nachricht vom Verluste des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer Panteleimon war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt. Erst jetzt wird hier amtlich mitgeteilt, daß dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Bestehen dieses Unterseeboots, das ihr jetzt zur Verfügung steht, bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Das Ulenkschiff „Panteleimon“ war im Jahre 1900 auf der Staatswerft in Nikolajew vom Stapel gelaufen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 12 800 Tonnen, eine Geschwindigkeit von nur 16 Seemeilen bei 10 600 indigenen Pferdekraften. Ausgerüstet war der „Panteleimon“ mit 4 Geschützen von 30,5 Ctm., 16 von 15 Ctm., 12 von 4,7 Ctm., 4 von 3,7 Ctm. Kaliber und 2 Unterwasser-Lochpforten. Die Besatzung betrug 741 Mann. Demnach hat das Schiff, da im ganzen 1400 Mann ertrunken sind, etwa 700 Soldaten an Bord gehabt. Der „Panteleimon“ hieß vorher „Krisis Potemkin Tarfischeki“ und wurde durch die Meuterei seiner Mannschaft bekannt, die schließlich das Schiff in den rumänischen Hafen Constantza steuerte, wo sie an Land ging und sich der Bestrafung entzog, bis auf den Anführer der Meuterei, den Leutnant Schmidt, der nach Rußland zurückkehrte und erschossen wurde, während Rumänen das Schiff an Rußland zurückgab.

Die Verbündeten an der Strecke Przemysl—Lemberg.

Aus Paris wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bringen trotz der neu in den Kampf geworfenen Verstärkungen der Russen den Feind Schritt für Schritt weiter zurück. Besonders in den Tälern des Strjz und des Suclel, um die unsere Truppen schwer kämpfen müssen, sind die Verluste der Russen sehr groß. Deßhalb von Przemysl erreichen unsere Truppen schon die zweigleisige Bahnstrecke, die Przemysl mit Lemberg verbindet.

Auszeichnung des Generals Emmich.

Hannover, 25. Mai. (W.B.) Nichtamtlich. Der Kaiser verleiht General Emmich in Anerkennung seiner Verdienste auf dem galizischen Kriegsschauplatz das Eichenlaub zu dem bel. Lütlich erworbenen Orden „Pour le mérite“.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdr. verb.)
Alle diese französischen Ortschaften, bis zum kleinsten, unbedeutendsten Dorfe, ja zu einem einzeln stehenden Gehöft hinab, begünstigten durch ihre stets massiven Häuser und die festen, sie umschließenden Mauern jede Verteidigung eines solchen Dorfes auf das Beste. In die Wände und Mauern wurden Schießscharten eingeschlagen, die Festung, die dann mit großer Verlust an Menschenleben gestürmt werden muß, ist fertig, und das gerade hat uns in dem letzten Kriege so viel edles Blut gekostet. Schwieriger war es dagegen, die ziemlich breite Straße in aller Eile zu verbarrikadieren, denn es fehlte in den benachbarten Häusern total an Möbeln, die man sonst gern dazu benutzte. Auch waren ebenso wenig Fuhrwerke in dem ganzen Orte zurückgelassen, mit denen man leicht eine Straße sperren und unpassierbar machen kann. Was aber die Deutschen bisher hier sowohl wie in allen Orten, die sie besetzt gehalten, so viel als nur irgend möglich geschont hatten: die Obstbäume, das wurde von den Franzosen selbst zuerst in Angriff genommen. Ein paar Dugend von diesen rasch gefällt und über die Straße gezerrt, bildeten dann allerdings mit den knorrigen Wipfeln ein schwer zu besetzendes Hindernis, und wurde noch durch hundert andere Gegenstände, Türen, Fensterrahmen, Pfastersteine, Kruppen, oder was ihnen sonst in die Hände fiel, verstärkt.

Ein deutscher Flieger über Paris.

Paris, 25. Mai. (W.B.) Der Temps berichtet, daß ein deutsches Flugzeug, das vorgestern Paris überflog, 8 Bomben warf. 5 fielen in die Nähe des Eiffelturmes, eine davon mitten in eine Schar spielender Kinder, glücklicherweise ohne zu plagen. Es wurde nur sehr wenig Schaden verursacht. Das Flugzeug überflog sodann Javel, warf noch 3 Bomben, die in der Rue Chaffoloupe Landat niederfielen, ohne großen Schaden anzurichten. Noch wenigen Minuten entfloh das Flugzeug.

Unruhen in englischen Städten.

Die „Fak. Zig.“ meldet aus London, 25. Mai: Wie zu erwarten war, haben die antideutschen Ausschreitungen nun zur Folge gehabt, daß Ausschreitungen gegen England selbst zum Durchbruch kamen. So vor allen Dingen in Aghl, wo auf Befehl des Kommandanten die Wirtshäuser um 6 Uhr geschlossen wurden und wo nun Aufrührerigen als Demonstrationen gegen diese Maßregel ausbrachen. Die Menge zog vor das Polizeigebäude, wo sie nur mit Mühe vertrieben werden konnte.

Die englischen Arbeiter wehren sich gegen die allgemeine Wehrpflicht. In einer am Pfingstmontag abgehaltenen Ausschussung der Partei nahm man einstimmig gegen die Einführung in England Stellung.

London, 25. Mai. (W.B.) In Manchester, Liverpool und verschiedenen anderen Städten werden die Festschranken nunmehr nur noch an drei Tagen in der Woche geöffnet sein.

Ein schwedischer Dampfer gesunken.

Stockholm, 25. Mai. (W.B.) Der schwedische Dampfer Hernodia von Hernösand ist am 23. Mai östlich von Soederarm-Löfensfation auf eine verankerte Mine gestoßen und nach 6 Minuten gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Neue Unruhen in Portugal.

Paris, 26. Mai. (W.B.) Eine Meldung des „New-York Herald“ aus Lissabon besagt: In Portugal haben die Unruhen von neuem begonnen. In den meisten Städten treiben bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man fürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltag, neue Unruhen ausbrechen werden. Der spanische Kreuzer „España“ bleibt in Lissabon bis die Lage wieder normal ist. In der Zeit vom 14.—16. Mai sind über 500 Personen getötet worden.

Eine Note Amerikas.

London, 25. Mai. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Vereinigten Staaten haben hier eine Note überreichen lassen, in der es heißt, Amerika könne kein Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger in China und die politische und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verleihe. Eine gleichlautende Note wurde Japan überreicht.

Taufe im Kronprinzenhause.

Berlin, 25. Mai. (W.B.) Heute Abend um 7 Uhr fand im Kronprinzenpalais zu Berlin die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt, die den Namen Alexandrine Irene erhielt.

Eine Eisenbahnkatastrophe in England.

Dieser Tage ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück bei Gretna, acht Meilen von Carlisle. Am Samstag um 7 Uhr vormittags fuhr der Sonderzug mit 490 Offizieren und Soldaten des schottischen Regiments Royal Scots, von Stirling nach Liverpool bestimmt, mit voller Kraft auf einen Zug der Kleinbahn. Der Militärzug wurde buchstäblich zerschmettert, und die Katastrophe wurde noch dadurch vergrößert, daß der Expresszug von London nach Glasgow auf die Trümmer fuhr. Bald stand der ganze Zug in Flammen, und es spielten sich schreckliche Szenen ab. Die meisten Toten und Ver-

und trotzdem war es, wie diese ganze Kriegsführung von Anfang an, ein irdisches, unbedachtes, unüberlegtes Beginnen, ein augenblickliches dem Gefühl Behorchen, ohne die Folgen oder andere Möglichkeiten in Frage zu stellen. Hier konnten sie dem Feinde vielmehr Widerstand leisten, schlenen wenigstens in dem Moment fest entschlossen, aber sie waren gar nicht zahlreich genug, um alle Eingänge von St. Rosaire zu verteidigen, und da ein großer Teil der deutschen Truppen eine Zeitlang hier gelegen und den Platz genau kannte, so blieb das Resultat nicht lange zweifelhaft.

Der erste Angriff, als die verfolgenden Kolonnen herankamen, wurde allerdings hier versucht und ein scharfes Feuer von beiden Seiten eröffnet, aber die deutschen Soldaten schwärmten bald nach rechts und links aus, und wie sie nur erst einmal in anderen Teilen der Stadt Zugang gewonnen hatten und die Barrikade auch im Rücken bedrohten, war der Platz natürlich nicht mehr zu halten, und das verprengte Korps mußte sich zum letzten verzweifelten Schutz in die einzelnen Häuser werfen.

Jetzt begann einer jener furchtbaren Strohkämpfe, wie sie dieser Krieg leider so oft gesehen. Die Mobilgardien hielten sich noch eine Weile draußen und versuchten selbst einen tapferen Angriff mit dem Bajonett, um den Feind zu werfen, aber als dieser nicht wich, ja im Gegenteil zum Ansturm überging, da wandten auch sie sich in wilder Flucht, sprangen in die verödeten Häuser hinein und glaubten von dort aus mit ein paar raschen, noch nicht einmal gutgezielten Schüssen den siegreichen Gegner zurückzuschrecken. Das

wundeten waren Soldaten, aber auch viele Reisende des Expresszuges wurden getötet und verwundet. Das Schreckliche der Katastrophe wurde noch dadurch erhöht, daß die Munition des Militärzuges mit gewaltigem Knall explodierte, als das im Zuge ausgebrochene Feuer die Wagen erreicht hatte, in denen die Kisten mit Munition untergebracht waren.

Amsterdam, 25. Mai. (W.B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Carlisle verunglückten Menschen wird amtlich mit 158 angegeben. Außerdem sind 200 Personen verletzt worden. Gestern wurden 100 Soldaten, die bei dem Zusammenstoß den Tod fanden, begraben.

Ein Eisenbahnunglück in Bayern.

München, 25. Mai. (W.B.) Aus Gänzburg wird gemeldet: Als gestern Abend 9 Uhr in einen zwischen Seitingen und Burgau haltenden Militärzug von Landleuten Liebesgaben und Blumen geworfen wurden, fuhr der Personenzug Augsburg-Gänzburg in die Menschenmenge hinein. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer und mehrere leicht verletzt. Die Verunglückten stammen aus Schwaben.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 27. Mai 1915.

Ehrentafel.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Friedrich Kern von Gärtringen; Stadtbaumeister König von Calw, Leutnant im Inf.-Regt. 13.

Die Silberne Verdienstmedaille erhielten: Gefreiter der Landwehr Friedrich Kähle von Ragold; Unteroffizier im Drag.-Regt. 26 Gustav Schmid von Althengstett.

Kriegsverluste.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120, 6. Komp.: Ers.-Maj. Otto Fuchs, Stimmheim, l. verw., Kopf, b. d. Truppe; Edm. Christian Reichert, Unterjöhlingen, l. verw., beide Beine und Rücken, b. d. Truppe. 7. Komp.: Ers.-Maj. Karl Roth, Heilbronn, verlegt, b. d. Truppe; Edm. Hermann Kuhmoul, Sandel, l. verw., b. d. Truppe. 8. Komp.: Ers.-Maj. Johannes Braun, Eshausen, l. verw., b. d. Truppe. 9. Komp.: Ers.-Maj. Gottlieb Schübel, Heilbronn, verlegt. **Inf.-Regt. Nr. 126, Stabtrupp, 11. Komp.:** Musik. Gottlieb Kroll, Wödingen, l. verw.; Musik. Karl Sattler, Wödingen, l. verw. **Maschinengewehr-Komp.:** Gefr. Otto Hermann, Ragold, l. verw.

Die Zulassung Landstürmer zum Militärdienst abgelehnt. Die Landstürmer hatten bekanntlich ein Gesuch an den Kaiser eingereicht mit der Bitte um Zulassung zum Militärdienst, damit es ihnen auch vergönnt sei, an ihrem Teile dem Vaterlande mit zum Siege zu verhelfen. Das Ehrongesuch ist auf kaiserlichen Befehl an die Minister des Innern und des Krieges zur Prüfung abgegeben worden. Bei aller Anerkennung der warmen vaterländischen Gesinnung der Landstürmer und ihrer großen Opferwilligkeit konnte jedoch in Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse dem Gesuch Folge nicht gegeben werden.

Die Maiglöckchenzeit gibt Veranlassung, daran zu erinnern, daß sowohl Stengel wie Blüten dieser beliebten Blume einen starken Giftstoff enthalten. Man vermeide es daher, die Blume zwischen den Lippen zu tragen, da die kleinste kaum bemerkbare Rißwunde unfehlbar anschwillt, sobald der Saft des Stengels in sie eindringt. Ebenso werfe man die verwelkten Blumen nicht überall hin, da durch deren Genuß das Gift dem sicheren Tode verhilft. Stark giftig ist auch das Wasser in den Gefäßen, in denen Maiglöckchen gestanden haben.

5. Staatslotterie, 5. Klasse, 13. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: A 3000 auf Nr. 175 720, 177 813, 186 966, 187 068, 187 566, 189 463, 200 779. A 1000 auf Nr. 174 329, 174 641, 175 511, 227 266. A 500 auf Nr. 56 714, 174 933, 175 816, 178 663, 187 825, 189 955, 198 716, 221 346, 231 297. Außerdem 184 Gewinne zu 240 A (ohne Gewähr).

[Zfelshausen. Wehrmann Gottlieb Kausser, Opfer von hier, welcher seit Kriegsausbruch bei der 4. Komp. des Landwehr-Inf.-Regt. 120 steht erhielt die Würt. Tapfer-

bauerte schnell nicht lange, unsere Truppen waren auf derlei Gefechte eingestellt. Während sich ein Teil in der Straße hielt und auf jede Gestalt Feuer ab, die sich an irgend einem Fenster zeigte, glitten die anderen dicht an den Häusern hin, erzwangen den Eingang und machten nieder, was sich ihnen in den Weg stellte.

Am hartnäckigsten verteidigten sich hier die Franktireurs, denen gleichfalls der Weg abgeschnitten war, denn eine dunkle Ahnung sagte ihnen, daß sie ebenso wenig Erbarren von dem Feinde zu erhoffen hätten, als sie ihm gegeligt, wenn sie Gefangene machten oder Verwundete auf dem Schlachtfelde trafen, und sie hatten Ursache dazu. Eine wahre Wut bemächtete sich der deutschen Soldaten, als sie das Lazarett erreichten, hier, trotz der noch wehenden weißen Fahne, mit Flintenschüssen empfangen wurden und ihre unglücklichen kranken und verwundeten Soldaten draußen mißhandelt und in den Hof hinausgeworfen fanden.

Hier versuchte noch einmal ein kleiner Trupp Mobilgarde, der sich wieder einmal gesammelt, durchzubrechen und das Freie zu gewinnen. In einem geschlossenen Keil drangen sie die Straße heraus und wollten, wie es schien, die Quergasse halten, um sich dahinaus den Rückzug zu decken, aber es gelang ihnen nicht. Während die Infanteristen das Lazarett säumten, sprengte eine halbe Schwadron Husaren in wilder Karriere den Weg herab, warf sich, ohne einzugreifen, auf den Trupp und ritt ihn im wahren Sinne des Wortes nieder und über den Haufen.

(Fortsetzung folgt.)

